

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Ankunfts- ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Beim Festmahl der Wähler.

Marburg, 7. Jänner.

Am Festmahle, welches die hiesigen Wähler zu Ehren ihres Vertreters, des Abgeordneten Herrn Karl Reuter für Montag den 6. Jänner Nachmittags 1 Uhr veranstalteten, nahmen einhundertundachtzig Personen Theil. Dasselbe fand im großen Speisesaal des Kasino statt; im Nebensaal spielte die Musikkapelle der Südbahnwerkstätten ihre erhebenssten Weisen.

Der Obmann des Festkomitees, Herr Anton Frh, verlas die Entschuldigungsschreiben, welche von den Herren: Moriz von Kaiserfeld, Professor Michl, Plankenstein, Dr. Heilsberg und Dr. Portugall gesandt worden; sie wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Der Bürgermeister, Herr Dr. M. Reiser, ergriff zuerst das Wort, um den Gefeierten zu begrüßen; er sagte:

„Schon drei Jahre sind verstrichen, seit unserer verehrten Marburger Herr Karl Reuter vom Stadtbezirke Marburg als Landtagsabgeordneter gewählt wurde.

Wenn wir über die dreijährige Wirksamkeit unseres Abgeordneten bei den Landtagsversammlungen Rückschau halten, so müssen wir anerkennen, daß sich Herr Reuter als gewissenhafter und wackerer Streiter für das öffentliche Interesse bewährt habe.

Die Stadt Marburg hat alle Ursache, mit der dreijährigen Thätigkeit ihres Abgeordneten zufrieden zu sein, da gerade Marburg während dieser Periode Ertragsverlusten aufzuweisen hat, welche für sein Emporblühen von höchster Wich-

tigkeit sind und für deren Erreichung Herr Reuter in so hervorragender Weise im Landtage als Kämpfer eingetreten ist. Ich erwähne nur: die ausgiebige Subventionirung der Ober-Realschule, das Stadtanlehen, die Weinbauschule, die Bewilligung der Zinkkreuzumlage... und glaube diesfalls nichts Weiteres erörtern zu müssen, da die Wähler in einem speziellen Dankschreiben die Leistungen unseres Herrn Abgeordneten hervorgehoben.

Mit dem Wunsche, daß Herr Reuter seine bewährte Thätigkeit den Interessen der Stadt Marburg noch recht lange widmen möge, ergreife ich das Glas und bringe unserem Abgeordneten ein kräftiges Hoch!

Die Festgenossen stimmten jubelnd bei, die Musikkapelle ließ ihren Tusch erklingen und Herr Reuter erhob sich, um in weitläufiger Rede sich auszusprechen, wie folgt:

„Gehrte Mitbürger!

Wenn wir einen Blick rückwärts werfen auf die Verhältnisse Marburgs, wie sie vor mehreren Jahren bestanden, so können wir mit Befriedigung konstatiren, daß in diesem Zeitraume viel geschehen, daß viel geschaffen wurde.

Keine der Städte Steiermarks in sonst gleicher Größe, wie das frühere Marburg, hat diesem auf seinem raschen Fluge folgen können. In der Geschichte der Städteentwicklung verzeichnet Marburg einen seltenen, niegeahnten Aufschwung — die Bevölkerung hat sich seit jener Zeit um das Doppelte gehoben, reges Leben und reger Verkehr der strebsamen Bevölkerung Marburgs kennzeichnet die heutige Situation.

Schon von der Natur aus durch seine Lage begünstigt, eingeschlossen von mit Weinreben bekränzten Hügel, als Knotenpunkt eines Eisenbahn-

netzes haben sich zu der Frucht der dankbaren Erde noch die Produkte des schaffenden Bürgerfleißes und der Industrie gesellt, welche in einzelnen Zweigen ihren Ruf weit über die Grenzen Steiermarks hinaus getragen haben.

Seitdem die Südbahn ihre Schienen bis an die Thore der Stadt gerückt, hat durch zahlreiche Bauten der Maschinen-Werkstätten und Arbeiterwohnungen sich die jenseits der Draugeselegene Vorstadt zu einer schon jetzt beachtenswerthen Stellung erhoben, die mit jedem Jahr zunehmend, der alten Stadt an Ausdehnung nachwehert.

Hunderte von fleißigen Händen geben die im Dienste des Handels und der Industrie beschädigten und abgenützten Hilfsmittel, neu gestählt und verjüngt, ihrer Bestimmung nach allen Richtungen zurück. Tausende von Kriegeren haben hier ein Asyl des Friedens gefunden, um in der Stunde der Gefahr dem bedrängten Vaterlande zu Hilfe zu eilen. Straßen und Plätze der innern Stadt sind größtentheils kanalisiert, Trottoirs gelegt, ältere Häuser renovirt, neue entstanden. Die Gasbeleuchtung, als eine Forderung der Neuzeit ist in den öffentlichen Straßen und Lokalen größtentheils durchgeführt. Lang entbehrte Spaziergänge sind jetzt durch den der Stadt zur wahren Bierde gereichenden Stadtpark geschaffen.

Ein eigenes Theater in Verbindung mit dem so freundlichen Kasino bietet der Bürgerschaft Anhaltspunkte der geistigen und gesellschaftlichen Unterhaltung. Die während der kurzen Zeit ihres Bestehens als tüchtig bewährte Feuerwehr, durch namhafte Opfer der Bürger ins Leben gerufen, schützt deren Hab und Gut vor verheerenden Elementen.

Als Denkmal der Opferwilligkeit der Bürger

Feuilleton.

Die Geschichte eines Jren.

Von
Er. Hg.

(Fortsetzung.)

Röschen war ein liebevolles, gebildetes Mädchen, die einzige Tochter eines Schullehrers. Der Vater war indiß vor Jahren gestorben und die Mutter — deshalb mit der verwaisenen Tochter von der Hauptstadt zurück in ihr Heimatstädtchen gezogen, wo ihr von ihren Eltern her noch ein Häuschen und ein Gärtchen blieben. Da lebte sie in stiller Zurückgezogenheit von ihrer Pension und ihrem eigenen Vermögen. Der hübsche junge Goldschmied Heinrich Hartmann hatte sich einen Eingang in das Herz ihres Röschens verschafft und ihr mütterliches Gewissen hatte gegen dieses „Verhältniß“ keine Einwendungen, sie ließ es unter getreuer Ueberwachung sich gründen und bestehen. Er war dem biedern Manne auch wirklich Ernst um seine Liebe — daher das erwähnte Vorhaben.

Die Thräne, welche die Kunde davon in den blauen Augen des Mädchens hervorrief, denn es hiß ja jetzt: Weiden und Schiden, zerrann bald

in dem Gedanken, daß es keine dauernde Trennung, sondern nur eine solche sein sollte, welche, um eine ewige, unauflöslche, innigere Vereinigung herbeizuführen, nothwendig war.

Acht Tage später stand Heinrich wieder im Garten, das Ränzchen auf dem Rücken, den Wanderstab in der Hand — denn das war damals noch in der guten alten Zeit, wo das „Wandern“ noch in Ehren und durch die Eisenbahn noch nicht verdrängt war. Schluchzend hing Röschen an seinem Halse, auch die alte Frau Schullehrerin stand theilnehmend dabei und hatte viel goldene Sprüche und alte weise Lehren im Munde, welche sie dem Wanderer mit auf den Weg gab, auch manch' schönen Gruß an die Eltern daheim. Des früh verstorbenen Vaters ward dabei auch gedacht, wie ein Schmerz immer wieder die alten alle aus ihren Schlummerhöhlen weckt. Heinrich hatte für Alle Worte des Trostes, obwohl es ihm recht schwer zu Herzen ging und er Mühe hatte, die Thränen zurückzuhalten — er fühlte jetzt erst, wie unentbehrlich er der kleinen Familie war, wie er ein nothwendiges Glied derselben geworden, wie sein Scheiden eine Lücke lassen müßte und jetzt, gerade jetzt flüsterte ihm eine Stimme tief aus einem bisher unangesehnen Winkel seines Herzens zu, daß er sich in seiner Zuerst auf das heimische Glück doch geäußert haben könnte. Konnte in der Zeit, seit er vom heimischen Herde ge-

schieden, sich nicht Vieles geändert haben? Aber — fort mit den verwirrenden Gedanken; er drückte das weinende Röschen noch einmal an Mund und Herz, reichte der Mutter die letzte Abschiedshand und —

„Heinrich, Heinrich, mir ist, als wenn wir uns nicht wieder sähen!“

„Wenn nicht hier unten, da droben sicher!“ sagte Heinrich, mit dem Finger gen Himmelweisend. „Lebt wohl!“

Als sich Mutter und Tochter vom ersten Schmerze erholt hatten und aufblickten, war Heinrich schon weit fort; droben, wo die Landstraße sich erhöht und hinter einem Wäldchen verschwindet, winkte er noch mit seinem Hute, auf welchen die Geliebte ihm den schönsten Strauß Blumen gesteckt hatte.

Mutter und Tochter sanken sich weinend in die Arme. Im Abendwinde nickten die Blumen und beugten sich leise wieder — eine weiße Rosenknospe fiel gebrochen zur Erde.

III.

„Es wird kein Faden so heimlich gesponnen, daß er nicht läme an die Sonnen!“ Das Sprüchwort hat sich hier wieder bewährt“, sprach der Schneider Baldrian zu seinem Nachbar, dem

Marburg sucht die neue Ober-Realschule, was Gefälligkeit der Form und Solidität der Ausführung anbelangt, in ganz Oesterreich ihres Gleichen. Der so lang ersehnte Wunsch einer sowohl den örtlichen, wie den Interessen der ganzen Steiermark dienenden Weinbauschule ist befriedigt.

Die Sparkasse, bestimmt die Ersparnisse der Einzelnen fruchtbringend anzulegen und dadurch den Sinn für Arbeit und Sparsamkeit zu fördern, dient dem öffentlichen Interessen der Stadt durch willige finanzielle Unterstützung. Neu entstandene Banken stehen dem Handel und der Industrie zu Gebote. Die Errichtung des so dringend benötigten Gerichtshofes steht in Aussicht. Neue Schienenwege zur Verbindung mit der Ostbahn werden angestrebt. Und zu Allem, was bei den großen Anforderungen der Zukunft betreffs des Verkehrs, der Schule und der Sanität noch als notwendig sich herausstellt, sind der Gemeinde die Mittel bewilligt. Und so bietet die Lage Marburgs jetzt ein freundliches, zukunftsverheißendes Bild.

Das sind binnen der kurzen Spanne Zeit überraschende Resultate. Diese zu erreichen würde die Kraft eines Einzelnen bei Weitem übersteigen; es ist das Gesamtverdienst vieler eifriger und opferwilliger Männer.

Manchen von Ihnen, welche vieles vorbereitet und den Keim zur Entwicklung gelegt haben, ist es leider nicht mehr vergönnt, die Früchte ihres Wirkens vollständig zu übersehen. Das ist unbestritten, daß sowohl die frühere, wie die jetzige Gemeindevertretung einen wesentlichen Antheil an all' den Erfolgen hat und nicht unerwähnt kann ich bei dieser Gelegenheit lassen, daß ich bei allen Fragen, welche das Wohl Marburgs betreffen, sowohl im Landtage, als im Reichsrathe von meinen Kollegen auf das Wärmste unterstützt wurde.

Vor zehn Jahren betrat ich als Fremdling diese Stadt. Hier begründete ich meine Familie und meinen eigenen Herd, so daß wir Marburg zur zweiten Vaterstadt wurde. Seit jener Zeit bin ich durch meine öffentliche Stellung mit tausend Fäden neuerdings an Marburg und dessen Bewohner geknüpft. Meine schwachen Kräfte seit einer Reihe von Jahren der Gemeinde widmend, bin ich zweimal und zwar mit einer so imposanten Stimmenmehrzahl, wie es bisher nicht der Fall war, durch das Vertrauen meiner Mitbürger in den Landtag und durch diesen in den Reichsrath gewählt.

Ob ich nun Ihren Erwartungen entsprochen habe, darüber mag meine mehrjährige Thätigkeit Rechenschaft geben. Wenn auch meine Bemü-

hungen im Interesse der Stadt nicht vollständig vom Erfolge gekrönt sind, und wenn Jedem gerecht zu werden, wie es schon in der Natur der Sache liegt, zu den Unmöglichkeiten gehört, so kann ich dennoch behaupten, daß es mir an bestem Willen nie gefehlt hat.

Trop Opfern jeder Art, sind mir unangenehme Erfahrungen nicht erspart geblieben, allein ich habe hinreichenden Ersatz in dem wiederholt ausgesprochenen Vertrauen meiner Wähler gefunden. Dankend muß ich namentlich der allseitig kundgegebenen Theilnahme gedenken, welche mir und meiner Familie zu Theil wurden, als mich in Erfüllung meiner öffentlicher Pflichten eine bössartige Krankheit in Wien an das Bett fesselte.

Und so spreche ich heute tief bewegt meinen wärmsten Dank für die neuerliche, für mich so überaus ehrende Anerkennung aus. Allein ich möchte die heutige Feier, als ein wahres Bürgerfest in dem Sinne ausgelegt wissen, daß hierdurch das gemeinsame Schaffen und Wirken gefördert und daß die Einigkeit der Bürger unter sich hergestellt werde.

Was mich betrifft, so werde ich nicht aufhören, die Interessen des Bürgerstandes auf das Entschiedenste zu fördern und dort wo ich Gelegenheit habe, in den entscheidenden Fragen mein Votum abzugeben, werden Sie mich stets auf der Seite Jener finden, welche die Fabe der Freiheit und der Verfassung hochhalten.

In diesem Sinne bringe ich ein herzliches Hoch meinen Wählern und der wackern Bürgerschaft Marburgs!

Diese Rede fand begeisterte Anerkennung und als der Beifall endlich verhaucht war, stimmte die Musikkapelle das Lied vom Dachstein an.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Die Abänderung des Handelsvertrages mit Oesterreich soll von Frankreich neuerdings versucht werden. Auf diese Meldung hin hat man sich von Berlin aus nach Wien gewandt mit der offenen Anfrage, ob Deutschland darauf rechnen dürfe, daß Oesterreich diesen Verhandlungen noch dieselbe ablehnende Haltung wie früher entgegen bringe. Die Antwort soll gelautet haben, daß Oesterreich, wie gerne es in anderen Stücken die Verlegenheit Frankreichs zu mindern bereit sei, durch sein Interesse doch unbedingt sich verpflichtet erachten müsse, an jenem Vertrage bis zum Ablaufe desselben festzuhalten.

Der preussische Feldmarschall und Ministerpräsident Graf Roon wird bei jeder reaktionären Vorlage im Abgeordnetenhaus zwar eine große Mehrheit gegen sich haben; allein da er nicht ein parlamentarischer Minister ist, so wird er vom Blase nicht weichen — es hat ja sein Herr und König ihn berufen. In Preußen werden nun wieder die rechtlose Macht und das machtlose Recht mit einander ringen.

Vermischte Nachrichten.

(Bäuerliches Elend in Frankreich.) Lette (Berlin) erwähnt in seinem Werke über die Vertheilung des Grundeigentums, daß es nach der letzten Zählung in Frankreich 346.000 ländliche Wohnungen gibt, welche gar kein Fenster, sondern nur eine Thür haben, und 1.817.328 Wohnungen, welche nur ein Fenster und eine Thür haben — zusammen 2,163.328 Wohnungen dieser Art. Die Einwohner, die man hier über zehn Millionen schätzen muß, befinden sich im höchsten menschlichen Elend.

(Konfessionslose Schule.) Die Vertretungen fast aller Städte im Rheinlande Westfalen haben sich auf besondere Anfrage der Regierung für konfessionslose Gymnasien ausgesprochen.

(Gewerbswesen.) In Baiern sind die Kreisregierungen aufgefordert worden, sich zu äußern, ob für das Apothekergewerbe das jetzige Verhältnis der Konfessionspflichtigkeit, oder Gewerbfreiheit zweckmäßiger.

(Findlingshaus.) Der „Verein von Kinderfreunden“ in Wien beabsichtigt, das erste Familienhaus für Findlinge zu eröffnen und zwar in der Nähe der Stadt, an der Westbahn. Es werden für dieses Familienhaus zwanzig Findlinge im Alter von 3 Jahren zur Erziehung und Verpflegung übernommen. Die Erziehung soll ein Lehrer im Verein mit einer Kindergärtnerin leiten. Die Kinder bleiben, wenn sie nicht von den Angehörigen zurückgefordert werden, bis zur vollendeten Schulpflicht, also bis zum vierzehnten Lebensjahre, bei einer Familie.

(Marktgebühren in Klagenfurt.) Die Gemeinde Klagenfurt soll beabsichtigen, von jedem Bierling Getreide, welcher auf den Markt gebracht worden, eine Gebühr — zwei Kreuzer — einzuheden, was im Jahre 4000 bis 5000 fl. betrüge. Das Publikum befürchtet deswegen eine Preiserhöhung.

Bebermeister Habelorn, der bei ihm auf der Steinbank vor der Hausthüre saß. „Ich hätte es vorausagen können, wenn sie mich gefragt hätten. Wie war der alte Hartmann auf einmal zu dem Gelde gekommen? Und lauter harte Goldstücke? Geerbt? Das ist die gewöhnliche Ausrede. Erbschaften fallen nicht bloß so mir nicht, dir nicht vom blauen Himmel herunter. Das mußte eine andere Bewandniß haben — und die hat's auch gehabt. Nun ziehen sie ihm die doppelfarbige Jacke an und er muß den Leuten Holz mit vor die Thüre fahren. Ja, unrecht Gut gedeiht nicht.“

„Ei, ei. Was man nicht Alles erleben muß. Wer hätte das gedacht — der Mann war immer so brav und redlich.“

„Nur der arme Junge dauert mich, wenn der heim kommt und sieht das Elend.“

„Ja, auf die Kinder geht der Fluch der Eltern auch mit über.“

„Sieh, sieh, da führen sie ihn vorbei!“

Begleitet von einem Schwarme Kinder kam die Straße herauf ein Gerichtsdiener mit einem Besesselten. Es war ein überaus bleicher Mann, dem Blick schlug er tief zu Boden, die Augen wie geschlossen.

„Es ist Hartmann, der Goldschmied, der Falschmünzer“, flüsterte es aus Thür und Fenster.

Er war es, gefänglich eingezogen wegen Verdacht der Falschmünzerei. Jener finstere, unheilvolle Gang, auf dem wir ihn begleiteten, führte in den verborgenen Schlupfwinkel einer Falschmünzerbande. Schon lange hatten diese, mit dem trostlosen Zustande des Goldschmieds bekannt, ihn zu sich zu locken gesucht, weil sie ihn seiner Kunst wegen gut brauchen konnten. Die steigende Noth hatte ihn endlich zu ihrem Bundesgenossen gemacht. Sein unbeholfenes Benehmen hatte sie verrathen, ihm fehlte die heuchlerische Routine eines Verbrechers.

Während sie ihn fortführen, treten wir einmal bei ihm ein in's Haus.

Unheimliche Stille empfängt uns da, weite, dumpfe Leere. Nur der Uhrpendel geht seinen einsörmigen Schlag und der Vogel im Bauer hüpfet unbekümmert von Sprosse zu Sprosse. Auf dem Sopha sitzt die Frau, die Hände im Schooße gefaltet, die glanzlosen Augen starr nach der Thüre gerichtet, da, wo er hinausging. In ihren Gesichtszügen zuckt der wildeste, tiefste Schmerz. So sitzt sie lange, ihrer selbst nicht bewußt, zur Bildsäule erstarrt von der furchtbaren Gewalt der Ereignisse. Endlich steht sie auf, stumm und starren Auges, wie sie dageessen. Sie tritt zu dem Vogel und reicht ihm sein Futter; sie legt Alles im Zimmer in säuberliche Ordnung; — sie thut dies Alles wie mechanisch, wie eine Nacht-

wandelnde. Sie sitzt sich noch einmal im Zimmer um und geht dann hinaus, die Thüre schließend. Ruhig steigt sie die Treppe hinauf in's zweite Stock, weiter fort die schmale kleine Treppe zum Boden, da setzt sie sich auf eine alte, morsche Kiste, welche hier neben allerhand altem Geräthe steht. Sie legt wieder die Hände in den Schooß, von Neuem zuckt's in ihrem Gesichte, ihre Lippen scheinen sich zu bewegen — sie weint. Plötzlich steht sie auf. Sie reißt sich das seidene Tuch vom Halse. Rasch an den Pflock dort und rasch um den Hals geschlungen — noch einige Minuten ein zuckender Todestampf — nun ist's geschehen — nun ist der Schmerz begraben.

IV.

Es ist schon tief dämmernd und die Nacht hereingebrochen, aber wenn die liebe Heimat so nahe ist, die Heimat, die man seit Jahren nicht wieder gesehen, wer sollte da sich von dem Dunkel zurückschrecken lassen, da macht die Freude die Nacht zum hellen Tage und verleiht den Füßen Flügelkräfte und es hat auch wieder etwas Schönes, etwas Poetisches, so über Nacht in der Heimat anzukommen, statt so am nüchternen Tage. Es klopf draußen an der Hausthüre. Wer mag

Marburger Berichte.

(Kranken-Unterstützungskasse.)

Die Empfänge im Jahre 1872 betragen 2780 fl. 99 kr., nämlich:

| | |
|---|----------------|
| Bahlungen der Ehrenmitglieder | 375 fl. 59 kr. |
| Bahlungen der wirklichen Mitglieder | 1542 " 80 " |
| Bermächtniß der Frau Kenner | 400 " — " |
| Zinsen von dem bei der Sparkasse eingelegten Kapital | 462 " 69 " |
| Die Ausgaben belaufen sich auf 1720 fl. 74 kr., und zwar: | |
| Unterstützung der Kranken | 1156 fl. — kr. |
| Beitrag zu Beichenkosten | 180 " — " |
| Bereinsarzt | 218 " 49 " |
| Beichenerzen | 7 " 8 " |
| Drucksachen und Schreibmaterialien | 15 " 32 " |
| Abfertigungen | 10 " — " |
| Rechnungsführer des Vereins | 84 " — " |
| Bereinsanlager | 49 " 94 " |

Es bleibt somit ein Ueberschuß von 1060 fl. 25 kr. Rechnet man das Vermögen vom Jahre 1871 — 9059 fl. 47 — hinzu, so ergibt sich ein Vermögensstand von 10.119 fl. 72 kr. Ende 1871 zählte der Verein 278 Mitglieder; 1872 wurden 46 aufgenommen; 10 starben, 18 traten freiwillig aus — mit Schluß des Vereinsjahres verblieben also 298 wirkliche Mitglieder. Die Zahl der Ehrenmitglieder belief sich auf 89. In der Hauptversammlung wurden zu Mitgliedern des Ausschusses für 1873 gewählt die Herren: Simon Wolf, Vorstand — Franz Polatsch und Leopold Schnurer, Stellvertreter — Johann Pichl, Kassier — Joseph Dornatsch, Rechnungsführer — Mathias Kossar, Ignaz Katschthaler, Johann Kandler, Franz Lerschel, Seraphia Pfundmair, Franz Sollob, Rupert Lambrecht, Ignaz Reim, Joseph Mussel, Anton Schwarz, Ludwig Ludwig, Anton Weis; Ausschüsse. Als Revisoren zur Prüfung der Vereinsrechnung für 1872 wurden gewählt die Herren: Karl Wotzhan, Friedrich Jaul, Joseph Riebler, Leonhardt Mühlbeck, Franz Martinek.

(Gewerbe.) Bei der hiesigen Bezirks-hauptmannschaft wurde im Dezember nur ein freies Gewerbe angemeldet, die Mauthmühle der Agnes Marin zu Bergenthal; Gasthäuser dagegen haben eröffnet: Franz Berschtisch in Heudorf, Anton Sichert in Unter-Pulsgau, Anna Horvath in Verholle, Mathias Kap in Ekoggen, Stephan Stiplouschel in Krottendorf, Mathias Strechar in Stattenberg, Franz Schrott in Unter-Pölschach.

(Die Kanalisirungskosten in Marburg.) Unter den Ausgaben, welche durch die Anleihe zu bestreiten, erscheint auch die Kanalisirung sämtlicher Straßen mit einem Kostenaufwande von 89.200 fl. und einem Zins-ertragnisse von 6250 fl. Da nach der neuen Bestimmung die Hauseigenthümer nicht mehr verpflichtet werden, den vollen Betrag der auf ihr Haus entfallenden Kosten zu zahlen, sondern ihnen die Erleichterung zugestanden wurde, durch 30 Jahre nur die Zinsen hierfür erlegen zu müssen, um dadurch aller Verpflichtungen auf die leichteste entbunden zu sein. Die Bedeckung kann demnach, wenn in der bezeichneten Weise vorgegangen wird, von Niemanden ernstlich bestritten werden. Dieses ist aber im Landtage dennoch geschehen und zeigt, daß bei den Gegnern des Anlehens Unkenntniß oder vielleicht auch ein anderes Motiv vorausgesetzt werden muß. Sehen wir nun, was der Abgeordnete Herr Lohninger als Gegner hierüber sagte und mit welchen Biffen derselbe seine Ansichten zu bekräftigen suchte; er sagte unter Anderem:

„Ich war in der letzten Sitzung, als mir einige Vorwürfe über das, was ich bezüglich der Einschlauchung sagte, gemacht wurden, zu wenig aufmerksam. Ich weiß auch, was eine Einschlauchung ist, ich bin auch selbst in der Lage, in einer anderen Stadt eine Einschlauchung zu haben. Ich werde mir nun erlauben, den Herren eine Rechnung zu machen, und ich bitte, auf diese Rechnung wohl acht zu geben; sie soll zeigen, wie sanguinische Forderungen man nährt, wenn man solche Biffen aufstellt. Man sagt, daß man für die Kanalisirung 89.200 fl. verwenden wolle und sich davon einen jährlichen Ertrag von 6250 fl. an Einschlauch-Gebühren erwarte. Ich habe mich nun erkundigt, was der Kommune Graz für die Einschlauchung gezahlt wird. Man nimmt an, und das ist einer hoher Betrag, 3% vom Bruttoertrag ein — für allemal natürlich. Wie stellt sich nun die Rechnung? 3 : 100 : 6250 : x, und da bekommen wir da schöne Summchen von über 208.000 fl. heraus, welches als Bruttoertrag an Einschlauchgebühren von Neubauten, die aufgeführt werden müssen, eingehin müßte. Bekanntlich wird bei Häusern angenommen, daß zwei Fünftel des Bruttoertrages für Steuern und Erhaltungsauslagen abgehen und drei Fünftel den Nettoertrag bilden. Es repräsentirt daher der Bruttoertrag von 208.333 Gulden einen Kapitalwerth der jährlich auszuführenden Neubauten von beiläufig 2.500.000 fl. . . .

Die weitere Konsequenz, die ich aus meiner

aufgestellten Rechnung ziehe, ist die, daß, wenn durch 30 Jahre jährlich Neubauten im Kapitalwerthe von 2.500.000 fl. aufgeführt würden, in dieser Zeit Neubauten im Werthe von 75 Mil. entstehen müßten. (Heiterkeit.) Nun, ich gratulire der Stadtgemeinde Marburg zu dieser Prosperität, wenn das so fortgeht. (Heiterkeit.)

(Druckfehler.) In der Adresse der Wähler (s. letzte Nummer der „Marb. Zeitung“) ist zu lesen: ausgiebige Subventionirung und im Aufsatz über das Theater soll es heißen: allvergebende Liebe . . .

(Wahlen des Gemeinderathes.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde Herr Karl Reuter zum Bier-Bürgermeister gewählt; von 25 Anwesenden stimmten 23 für ihn. Die neugewählten Stadträthe sind die Herren: Dr. Kohnmuth, Dr. Luchatsch, Baron Ferd. Rast, Dir. Perko.

Letzte Post.

Im neugegründeten slovenisch-politischen Verein zu Görz haben die National-liberalen die Oberhand.

Die Stimmung der polnischen Reichsrathsabgeordneten bezüglich der Wahlreform soll sich ein wenig gebessert haben.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat dem Antrage auf Ertheilung des Vorschlagsrechtes an die Kammer beigestimmt.

Vom Büchertisch.

„Neue illustrierte Zeitung.“

Die literarisch-artistische Anstalt der Gebrüder Deutsch in Wien gibt eine „Neue illustrierte Zeitung“ heraus.

Wir begrüßen dieses Unternehmen mit um so größerer Freude, als damit der erste entscheidende Schritt gethan worden, um uns auch in diesem Zweige der Tagesliteratur vom Auslande zu emancipiren.

Die vorliegenden Nummern enthalten eine Reihe von sehr schön durchgeführten Bildern. Die Texte sind durchaus gediegen und von anerkannten Schriftstellern, wie Burzback, Nordmann, Heinrich Noë u. s. w.

Wenn bei einem so schwierigen und kostspieligen Unternehmen die ersten Proben schon von einer technischen und literarischen Gediegenheit zeugen, wie wir sie nur von der gereiften Praxis zu verlangen gewohnt sind, so ist wohl der Schluß vollauf berechtigt, daß die Unternehmer wie die Redaktion entschlossen sind, mit ihrer ganzen Kraft einzustehen, um die Konkurrenz des Auslandes siegreich zu bestehen und ihre Leser in jeder Hinsicht zu befriedigen.

Der Redakteur der „Neuen illustrierten Zeitung“, Johannes Nordmann, ist als geist- und gemüthreicher Schriftsteller vortheilhaft bekannt.

Eingefandt. *)

Offener Brief an Herrn Gert h, Gastwirth und Bürgermeister in Franheim.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß von Ihrem Hause aus, durch das Fr. Wirthschafterin und den bei Ihnen bediensteten Tagewerker oder Hausknecht die Leute am Tage vor Weihnachten sogar auf der Straße beim Vorübergehen gewarnt wurden, sie möchten bei mir kein Fleisch kaufen, weil ich Stierfleisch ausschrotten lasse; die Gemeinde-Polizei sei ohnedies amtlich beordert, für Sie und einige Andere Fleisch von Schleim zu holen und sei bereit, solches für Jedem mitzubringen.

Da Sie wirklich um die Qualität meines Fleisches so besorgt sind, so muß ich sie ersuchen, Ihre Leute aufmerksam zu machen, sich früher genau zu erkundigen, ob Stier- oder Ochsenfleisch ausgeschrottet wird, ehe sie zu Lügen und Verleumdungen ihre Zuflucht nehmen. A. Bamold.

*) Die beiden andern Eingefandt können in ihrer jetzigen Form nicht aufgenommen werden. Anmerk. der Red.

das wohl sein in der späten Nacht; gerade zu hören in dem lieben Traume; wir waren gerade bei dem lieben Sohne, der in der Fremde weilte, wir unterhielten uns mit ihm, schlossen ihn in die Arme, nun ist das Glück gestört, nun war es nur ein Traum — doch ist es wirklich ein Traum? Die Stimme da drunten hatte so etwas Bekanntes, regte alte liebe Klänge in uns wieder an. Wir lassen den nächtlichen Besuch ein, leuchten ihm in die Augen — war es denn wirklich kein Traum — die Bäume scheinen uns so bekannt — das Gesicht so ähnlich, nur der Bart — doch der kann in der Länge der Zeit schon gekommen sein — wahrhaftig er ist's, es ist kein Traum mehr. Da wird schnell Lärm gemacht, das vereinsamte Bett schnell bereitet und ein warm Süppchen gekocht. Wie erwartungsvoll wird dann dem Morgen entgegengesessen, wo eine liebe Stimme mehr das „Guten Morgen“ spricht, als bisher! Man plaudert ein halb Stündchen länger zum Kaffee — und dann geht's in der Eile zu Muthen und Basen und all den Nachbarkleuten, — die Bäckerfrau hat's gleich heut Morgen erfahren beim Semmelholen, daß er da ist, der liebe Eschnte, wohl, frisch und gesund und hübsch, ei, wie hübsch geworden — das Letzte hat besonders der Nachbarin junges Töchterlein aufmerksam vernommen. Wenn man so über Nacht heim kommt, wird man viel früher heimisch zu Hause; die

Nacht, der Schlummer hat Heimat und Fremde vermittelt, den Uebergang gleich gehabt; es wird man nicht heimisch zu Hause, als bis man eine Nacht wieder da zugebracht.

So meinte auch der rüstige junge Wandersbursch, der dort auf der Straße einherschritt. Nur noch eine Stunde weit nach Hause und wegen der hereinbrechenden Nacht noch einmal zu übernachten, noch einmal bei fremden Leuten sich zu betten, während das liebe Elternhaus so nahe — das wäre doch furchtsam und zugleich thöricht gedacht. Nein, rüstig fort bis an's Ziel, die Zeit mit lieben Erinnerungen ausgefüllt und mit freundlichen Bildern der Zukunft ausgeschmückt!

„Was wohl jzt mein holdes Kösschen macht? Sie sitzt vielleicht noch einsam im Gärtchen, in der Laube, um die sich ihr tausend liebe Erinnerungen ranken — so allein, das Mütterchen kann die Abendluft nicht vertragen, doch nein, — nicht allein, sie denkt wohl an mich, den Fortgezogenen, bin ich doch auch nicht allein, geht sie doch stets an meiner Seite — das liebe, liebe Kind. Wie werden meine Eltern sich freuen, wenn ich ihnen von ihr erzähle; es reut mich fast, daß ich sie nicht gleich selbst mitgebracht habe — die Eltern, was sie wohl jetzt vornehmen werden?“

(Schluß folgt.)

Kundmachung.

Nach Artikel VIII des Gesetzes vom 23. Juli 1871, R. G. B. Nr. 16, 1872, ist die Anwendung der neuen metrischen Maße und Gewichte im öffentlichen Verkehr vom 1. Jänner 1873 an gestattet, wenn die Beteiligten hierüber einverstanden sind.

Aus diesem Anlasse werden zu Folge hohen k. k. Statthaltereierlasses vom 27. Dezember 1872 Z. 15948 die Gewerbetreibenden, welche in einem öffentlichen Geschäftelocale Kauf und Verkauf treiben, aufgefordert, wenn sie das neue Maß und Gewicht anwenden wollen, dieses in dem Geschäftelocale durch Aufschrift ersichtlich zu machen. Was hiermit gleichzeitig zur öffentlichen Kenntniss und Nachricht gebracht wird.

Statdrath Marburg, 2. Jänner 1873.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Verein „Merkur“.

Einladung

zu der **Donnerstag den 9. Jänner** Abends halb 9 Uhr stattfindenden **Monatsversammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Bericht der verschiedenen Comités.
3. Antrag des Ausschusses betreffs Einführung der Unterrichtscurse.
4. Ergänzungswahl in das Comité der Stellenvermittlung.
5. Anträge der Mitglieder.

Marburg, 7. Jänner 1873.

33) Der Ausschuss.

Abschied von Marburg.

Bei meiner Abreise nach Windisch-Gratz sage ich all' meinen Freunden und Bekannten ein herzliches: Lebt wohl!

Alois Schraf.

Verlaufene Indianer

befinden sich bei mir. Deren Eigenthümer wollen sich gef. melden.

34) W. Bügner, Bindermeister.

3. 1.

Cizitations-Kundmachung.

Zur Sicherstellung des im Jahre 1873 herzustellenden Theiles der neuen Bezirksstraße durch Windischbüchel nach St. Jakob findet Montag den 20. d. M. Vormittag 10 Uhr im hiesigen Amtelocale eine Minuendo-Cizitation statt, wozu Unternehmer anmit eingeladen werden.

Zur Herstellung ist beantragt Sektion C in der Gemeinde Wolfsthal im Kostenüberschlage von 4830 fl. 15 kr., dann der wegen Aenderung der Trace im abgelaufenen Jahre nicht ausgeführte Theil der Sektion D in der Gemeinde Hl. Lukasweg von Profil 25 bis 38 im Kostenüberschlage von 1376 fl. 74 kr. Die Zufuhr des Stein- und Schottermaterials ist Naturalleistung der Gemeinde.

Pläne, Kostenvorschläge, dann die technischen, administrativen und allgemeinen Vorgebungen können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden. Da die Herstellung der Sektion C im Jahre 1873 von der Bezirksvertretung noch nicht genehmigt ist, so bedarf die Cizitation der Ratifikation des genannten Vertretungskörpers.

Bezirksauschuß Marburg, 3. Jänner 1873.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Grösste Auswahl fertiger Herrenkleider eigener Erzeugung

empfehlen die Kleider-Handlung von 670)

Die Oesterreichische Industrial-Bank

(vormals Bankhaus Eduard Fürst)

Wien, Stefansplatz Nr. 1,

emittirt vom 6. November an

Cassa-Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2% gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine genießen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitalsrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Vor Fälschung wird gewarnt!

Kais. k. k. österr. allg. priv. neu verb. erstes amerikanisch und allgemein englisch patentirtes beliebtes

Anatherin-Mundwasser

von J. G. Popp,

k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medizinischen Facultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung, sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbüt, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtige Zahnleiden, bei Auslockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch, überaus schätzenswerth ist es bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnsteinbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr. ö. W. Emballage per Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weisheit und Bartheit immer zunimmt. Preis per Schachtel 68 kr. ö. W.

Anatherin-Zahnpasta. Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenschaften entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde. Nicht minder ist diese Zahn-Pasta denen anzuerkennen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende so schädliche Zahnstein beseitigt, die Zähne stets weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seelenten und Küstenbewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Scorbüt verhütet. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

Bahn-Plombe. Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auslockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnerven (w. durch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. Preis per Etuis 2 fl. 10 kr. ö. W.

Depots

in Marburg: in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moriz und in Fr. Tauchmann's Kunsthandlung; Cilli bei Crispin und in Baumbach's Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apoth.; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gombitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Arzberg's Witwe, Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessak, Apoth.; Murek: L. v. Steinberg, Apoth.; Pettau: C. Neißhammer, Apoth.; Rabersburg: F. Schulz, Apoth. und J. Weisinger; Rann: J. Schneider'sch; Rohitsch: Arispers Apotheke; Sauerbrunn: in der Apotheke; Steing: W. Timonschek, Apoth.; Wind. Feistritz: J. Diener, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Bopulich's Apotheke; Warasdin: A. Falter, Apoth.

Aufnahme finden routinirte

Berzehrungssteuer-Bestelste

und werden Anfragen beantwortet im Comptoir der „Marburger Zeitung.“ (21)

Dank und Empfehlung.

Endesfertigter dankt einem P. T. Publikum für das ehrende Vertrauen und den gütigen Besuch seines Hotels und erlaubt sich gleichzeitig die ergebnisse Anzeige zu machen, daß Mittwoch den 1. Jänner 1873 das echte

Pilsner Bier

aus den bgl. Brauhaus in Auschank kommt; auch für gute Küche ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

A. Wohlschlager,

Hotelbesitzer, Eggetthoffstraße Nr. 101.

Eine vollständige Beamten-Uniform

(1027 politischer Branche (7. Diätenklasse) ist billig zu verkaufen. — Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein eberdiges Binshaus
im guten Baugrunde in einer frequenten Straße, bestehend aus 6 Zimmern, Sporthof, Keller, Stallung, dann Gemüser-, Blumen- u. Obstgarten mit über 100 eben Fruchtbäumen, in nächster Nähe der zu erbauen kommenden Dronbrücke in aus freier Hand ohne Unterhändler zu verkaufen. Anfrage beim Eigenthümer in der Magdalena-Vorstadt Nr. 27 zu Marburg. (19)

Für Damen!
Von einer geübten Schneiderin werden Damenkleider elegant und billig gefertigt. Sebrwürden werden aufgenommen und im Kleidermachen und Maschinennähen unterrichtet. Auch wird ein Lehramtchen unentgeltlich aufgenommen. Schriftlicher Haus Nr. 1, neben dem Friedhof. (14)